

› Mikroarchitektur ist Lebensessenz!

Richard Horden, 68, ist Direktor der micro compact home Ltd. mit Sitz in London. Der Brite studierte Architektur an der AA in London und arbeitete zehn Jahre bei Sir Norman Foster and partners. Seit 1985 ist er selbstständig und seit 1999 führt er mit zwei Partnern das Londoner Architekturbüro Horden Cherry Lee Architects. Sein Werk wurde vielfach ausgezeichnet, unter anderem 1993 mit dem Financial Times award for architecture sowie 2003 mit dem Building of the Year Award und zwei RIBA Awards. Zwischen 1996 und 2009 unterrichtete er am Lehrstuhl für Gebäudelehre und Produktentwicklung an der TU München. Hier entwickelte er das Konzept der Mikroarchitektur und das mehrfach ausgeführte micro compact home.

Palle Petersen



Herr Horden, was ist Mikroarchitektur?

Richard Horden: Das Konzept ist ein spezifischer Zugang zur Architektur sowie eine Lehrmethode. Im Sinne von «minimaler Grösse bei maximalem Nutzen und Effizienz» bezeichnet Mikroarchitektur kompakte Gebäude in struktureller Leichtbauweise. Diese folgen dem Vorbild der Case Study Houses aus den kalifornischen Sechzigerjahren, die dank Vorfabrikation schnell gebaut wurden und präzise durchdacht waren. Mikroarchitektur erweitert diesen ökonomischen Gedanken um den ökologischen Imperativ.

Sie meinen die Reduktion von Material und Ressourcen bei Erstellung und Betrieb?

Richtig. Da gegenwärtig alles kleiner wird – man denke bloss an die Allgegenwart der Smartphones – bietet es sich an, die Wohnarchitektur unter diesem Aspekt neu zu überdenken. Miniaturisierung lotet die Grenze zwischen Architektur und Produktgestaltung aus. Inspirierend sind dabei hoch entwickelte Technologien aus Automobilindustrie, Aviatik und Nautik. Extreme Bedingungen führten hier zu effizienten Lösungen, gegenüber denen die gewöhnliche Bauindustrie primitiv erscheint.

Zwischen 1996 und 2009 unterrichteten Sie an der TU München und entwickelten hier das micro compact home. Worin bestand die Aufgabe des Wintersemesters 2001?

Einen kompakten Lebensraum zu entwerfen, ist eine typische Aufgabe der Mikroarchitektur. Schon länger trug ich die Idee mit mir herum, einen Wohnwürfel zu entwickeln, der alle Annehmlichkeiten des modernen Lifestyles bietet. Die Kantenlänge von 2,65 Metern entspricht der maximalen Abmessung von LKW-Transportgut.

Ein komplizierter Prozess?

Natürlich. Was nun einfach und selbstverständlich daherkommt, ist die Komprimierung von Diskussionen und Entwürfen von insgesamt mindestens 200 Studenten aus Deutschland und Japan sowie von einem Dutzend Assistenten und mir als Professor. Die Dichte der Gedanken und Technologien ist das Resultat der langwierigen Auseinandersetzung mit der Frage, wie das Leben in einen solch kompakten Würfel passt.

Wo liegt das Geheimnis?

In der Reduktion auf das Wesentliche. Vier klar definierte architektonische Räume erfüllen im micro compact home die grundlegenden Bedürfnisse des Menschen – Schlaf, Arbeit, Essenszubereitung und Körperpflege. Konkret betritt man das Haus durch einen Nassbereich mit Toilette und Duschschauch, der mit einer Schiebetüre abgetrennt werden kann. Dahinter liegt eine schmaler Gang, der auch Bewegungsraum einer kleinen Küche ist, die mit Kühlschrank, Tiefkühlfach, Mikrowelle und Induktions-

herd ausgestattet ist. Gegenüber liegt das Bett auf einer erhöhten Ebene und darunter ein Arbeitstisch, an dem zu fünft gegessen werden kann.

Im micro compact home fühlt man sich wie in einem Flugzeug – Zufall?

Keineswegs! Ich bin geschäftlich und privat viel unterwegs und schätze den minimalen, qualitativ hochwertigen Lebensstil an Bord. Die Idee der Aufgabe war es nun, diesen auf den Boden zu bringen und ein «Instrument zum Leben» zu kreieren, das präzise wie eine Schweizer Uhr ist. Sozusagen massgeschneidert um Laptop und iPhone entwickelten die Studenten einen minimalen, aber komfortablen Lifestyle mit dem Bild der Businessclass im Kopf. Dieses half übrigens auch bei ästhetischen Entscheidungen. Hightech-Kunststoffe und Aluminium dominieren als glatte, fugenlose Oberflächen, das Geschirr stammt von Swissair und Lufthansa.

Was hat es mit der Würfelform auf sich?

Theoretisch hätte der LKW-Transport auch ein längeres Volumen erlaubt. Allerdings ist der Würfel eine elementare Form, die dem Essenziellen des Lebens darin entspricht. Interessanterweise wünschen sich die meisten Kunden das micro compact home etwas grösser und ich muss sie davon überzeugen, dass dadurch kein Mehrwert entsteht – im Gegenteil: Alles ist weiter voneinander entfernt. Vor ein paar Jahren installierten wir in Brissago ein um einen Meter verlängertes Haus – ein Design-Desaster. Die Würfelform ist für Mikroarchitektur sozusagen heilig. Ihre Integrität wird übrigens auch durch den Unterbau gewahrt.

› Kleine Räume zwingen den Geist, sich auszudehnen. Hier liegt der Kern der Mikroarchitektur.

